

Erscheint: Dien-  
stag, Donner-  
stag u. Samstag.

Inserate:  
die gespaltene Zeile  
1/2 fr.

# Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 kr.  
Halbjahr 48 kr.  
Vierteljahr 24 kr.  
Durch die Post be-  
zogen jährlich 48 kr.  
mehr.

**Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.**

Donnerstag,

Nro. 117.

19. Oktober 1854.

## Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

**Welzheim.** — An die betreffenden gemeinschaftlichen Ämter.

Dieselben haben die Rechnungen über die Verwendung der ihnen während der Zeit der Theuerung in den Jahren 1853 und 1854 zugeflossenen Armen-Unterstützungs-Beiträge sammt Beilagen — binnen längstens 8 Tagen — ganz zuverlässig zur Revision und sofortigen Vorlage an die Central-Leitung des Wohlthätigkeits-Vereins einzusenden.

Den 17. Oktober 1854.

Königl. gemeinschaftl. Oberamt.  
Heinz. Weitbrecht, Dekan.

**Gmünd.** Das Graben nach Kartoffeln in den abgeleerten Hopfen-Pflanzungen wird hiemit Jedermann auf's Strengste untersagt.

Den 9. Oktober 1854.

Stadtschultheißen-Amt. — Kohn.

**Gmünd.** — Bekanntmachung.

Bei gegenwärtiger Saatzeit werden die Besitzer von Tauben aufgefordert, solche 3 Wochen lang einzusperren und zwar bei Strafe von 1 fl. 15 kr.

Den 18. Oktober 1854.

Stadtschultheißen-Amt. — Kohn.

### Brodtag.

Für die nächsten 8 Tage wie  
feither.

Gmünd, 18. Oktober 1854.  
Stadtschultheißen-Amt: Kohn.  
vdt. Königl. Oberamt.  
Alt.-B. Mühlshlegel,  
ges. Et.-B.

### Heubach.

#### Schafwaide-Verleihung.

Am  
Dienstag den 14. Novbr. d. J.,  
Vormittags 9 Uhr,

wird auf  
dem hiesi-  
gen Rath-  
hause die  
Sommer-Schafwaide  
entweder von Ambrosi bis Martini  
1855, oder nach Umständen auf  
3 Jahre verliehen.

Die Waide gehört zu den ver-  
züglichsten und ernährt den ganzen  
Sommer über 700 Stück.

Auswärtige, hierorts nicht be-  
kannte Pachtlustige haben vor Be-  
ginn der Pachtverhandlung obri-  
geitlich beglaubigte Prädikats- und  
Vermögens-Zeugnisse vorzulegen.

Den 14. Oktober 1854.

Gemeinderath.

Der Vorstand:  
Stadtschultheiß Metz.

### Unterböbingen. Wohnhaus- und Liegenschafts-Verkauf.

Joseph Kuhn, Bauer von  
Oberböbingen, verkauft am  
Samstag den 28. Oktbr. d. J.,  
Mittags 12 Uhr,  
auf hiesigem Rathhause sein durch  
Kauf an sich gebrachtes Wohn-



ger-Markung:

A)  
Ein einstodriges Wohnhaus  
ohne Scheuer an der Straße  
unten im Dorf neben dem  
Pfarrgarten.

B)  
1/2 Mrgn. 24,2 Rthn. Wiesen  
in der Rems.

Eigene Allmanden:

2/3 Mrgn. 2,2 Rthn. Baum-  
wiese im Koltrain,

1/3 Mrgn. 6,2 Rthn. Acker im  
Weindlin,

wozu die Kaufsliebhaber eingela-  
den, und die nähern Kaufbedin-  
gungen festgestellt werden.

J. Joseph Kuhn.

Adt. Schultheiß  
Schweizer.

### Röggalingen. Liegenschafts-Verkauf.

Am  
Samstag den 18. Novbr. d. J.,  
Mittags 12 Uhr,

wird aus der Santmasse des Joh.  
Georg Hummel, vormaligen  
Hirschwirths dahier, nach den Vor-  
schriften des Exekutionsgesetzes auf



dem hiesigen  
Rathhause  
verkauft:  
Gebäude:  
Ein einstodriges Wohnhaus mit  
Scheuer und Stall unter ei-  
nem Dach, an der Lauter-  
straße, mit Hofraum.

Güter:  
5 Mrgn. 16,2 Rthn. Acker,

haus mit  
einer Lie-  
genschaft auf  
Unterböbin-

4 Mrgn. 22,5 Rthn. Wiesen,  
Gerichtlicher Anschlag zus. 1138 fl.  
Hiezu werden die Liebhaber  
hiermit eingeladen.

Den 14. Oktober 1854.

Schultheißen-Amt.  
Nieg.

Schadberg,  
Gemeinde Kaisersbach,  
Gerichtsbezirks Welzheim.  
Mahlmühle und Guts-  
Verkauf.

In der Exekutionssache gegen  
die Löwenwirth Gengenbach's  
sche Kinder von Unterreichenbach,  
derzeit in Schadberg, wird das

auf diesseitig-  
er Markung  
gelegene Be-  
sitzzum des-  
selben:

Ein zweistodriges Wohnhaus,  
worin eine Mahlmühle mit  
3 Gängen (sammt der Was-  
ferkraft und dem laufenden  
Geschirr) nebst Stallung, ge-  
wölbtem Keller und Hof-  
rathhe und

1/2 Mrgn. 29,5 Rthn. der

Mühlsee;

7 2/3 Mrgn. 37,2 Rthn. Acker  
und Wiese,

4 Mrgn. 4,1 Rthn. Wiesen  
und abgeholzten Wald und  
ungefähr

3 Mrgn. Acker, auf der Mar-  
kung Eberhardtsweiler,

im Gesamtanschlag von 4735 fl.  
am

Samstag den 4. November,  
Nachmittags 2 Uhr,  
auf dem hiesigen Rathhause im  
öffentlichen Aufstreich zum Verkauf  
gebracht.

Es werden Käufer hiezu ein-  
geladen unter dem Bemerken, daß  
auswärtige hier unbekannte Li-  
quanten sich über ihr Vermögen und  
Prädikat durch gemeinderäthliche  
Zeugnisse auszuweisen haben.

Kaisersbach den 4. Okt. 1854.  
Gemeinderath.

Eubenhof,  
Gemeindebezirks Blüderhausen,  
Oberamts Welzheim.

### Hofguts-Verkauf.

Das Hofgut des Johann Georg  
Chemann, ledig von Eubenhof,  
bestehend in:

einem zwei-  
stodrigem  
Wohnhaus  
mit Scheuer

und Wagenhütte,  
einem Wasch- und Badhaus,  
31 Mrgn., 2 Bril. 26 Rthn.

Acker;

30 Mrgn., 2 Bril. 26 Rthn.

Wiesen;

6 Mrgn., 2 Bril. 26 Rthn.

Garten;

kommt am

Montag den 6. Novbr. d. J.,  
Mittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhause im Ex-  
ekutionswege zum Verkauf. Zum  
Gut können auch nach Umständen  
die vorhandenen 16 Stück Vieh,  
worunter 3 Paar Ochsen, in den  
Kauf gegeben werden.

Liebhaber, Auswärtige mit Ver-  
mögens- und Prädikats-Zeugnissen  
versehen, werden hiezu eingeladen,  
und wird bemerkt, daß das Gut  
gehörig eingebaut ist.

Den 4. Oktober 1854.

Gemeinderath.

**Oberböbingen.**  
Die hiesige Eistungs-Pflege braucht so gleich **400 fl.** und zahlt je 100 per Jahr heim. Für Sicherheit und pünktliche Zinszahlung sorgt der Eistungs Rath. Pfarrer Textor.

### Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.  
Feldmaus-Fallen sind das

hundert a 3 fl., bei größerer Bestellung noch billiger zu haben, auf unserem Lager in Gmünd, bei Herrn A. Weber bei der Pfarrkirche.

Horb, den 9. Oktober. 1854.  
Schlager und Comp.

M u l f i n g e n,  
Gemeinde G ö g g i n g e n,  
Oberamts G m ü n d.  
Bieh., Heu., Dehmd-

### und Stroh-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft am  
M o n t a g den 23. Oktober,  
Vormittags 9 Uhr,  
15 Stück Vieh,  
ungefähr 300 Str. Heu,  
" " " 100 " Dehmd  
" " " und  
ungefähr 600 Bund Stroh  
im öffentlichen Aufstreich gegen

baare Bezahlung in seiner Behausung.

Den 18. Oktober 1854.

Goufried Beiswenger,  
Bauer.

G m ü n d.

### Geld auszuleihen.

**500 fl.** Kapital können so gleich erhoben werden. Von wem? sagt die Redaktion.

## Nachricht für Auswanderer nach Nord-Amerika und Australien.

### Regelmäßige Fahr-Gelegenheiten zwischen Havre nach New-York und New-Orleans.

Wir befördern am **10., 20. und 30.** jeden Monats, ab Havre, mittelst schöner Dreimaster erster Klasse nach **New-York und New-Orleans.** Von den Stationen **Rehl und Mannheim** werden die Passagiere mit 2 Str. Gepäck frei übernommen und durch zuverlässige Kondukteure begleitet, und das Gepäck wird gegen eine billige Prämie versichert.

Auch unterhalten wir von nun an mit ausgezeichneten Schiffen, welche **auf's reichlichste verproviantirt und ausgestattet sind,** eine direkte Linie nach **Australien.**

Die Preise sind **auf's billigste gestellt.**

Mainz und Havre.

Die Schiffseigner und Schiffsrheder

**Joseph Lemaître und Washington Finlay.**

Verträge für obige General-Agentur sind für Gmünd und dessen Bezirk abzuschließen bei **Joseph Rettenmayer, Bezirks-Agent.**

### Die Wirthschafterin.

Novelle von Dr. Fr. Strauß.

(Fortsetzung.)

Frau v. Struwe war sehr erbost über das, was sie gehört; aber ihr Groll wäre noch größer gewesen, hätte sie die hübsche junge Wittwe am Abend in ihrem Schlafzimmer beobachten können, wie sie eines der eleganten Häubchen um das andere vor dem Spiegel probirte, und sich sagen mußte, daß sie alle sie ausnehmend vortheilhaft kleideten. Ein Röcheln an der Thüre störte sie in diesem Beginnen; sie öffnete und stand der Köchin gegenüber, welche ihr im Namen des Herrn ein kleines Päckchen einhändigte. Sie öffnete es verwundert und fand darin eine goldene Cylinders-Uhr mit Ketten und Gehäng in einem Cassianetui. — „Soll ich das annehmen? soll ich noch länger hier bleiben?“ fragte sie sich ernstlich. „Und ist in Herrn Falkenstein's Betragen Nichts, was ich anstößig finden könnte, und es wäre sonderbar, wenn ich fortginge, weil er mich mit Wohlthun und Geschenken überhäuft. Ich weiß wahrlich nicht, was ich thun soll; für heute ist es zu spät, um irgend etwas vorzunehmen, so will ich mir denn die Sache beschlafen!“

Am andern Morgen funkelten Falkenstein's Augen vor Freude, als er Frau Wagner die Uhr tragen sah. „Ich bin Ihnen zu unsäglichem Danke verbunden, mein Herr,“ sagte sie; „Sie erdrücken mich beinahe mit Ihren Wohlthaten. Ich will diese Uhr hier tragen als Insignie meines Amtes; wenn ich aber aus Ihrem Dienste trete, werde ich sie wieder in Ihre Hand zurückgeben!“

„Das stelle ich ganz in Ihr Belieben,“ entgegnete Herr Falkenstein gleichgültig. „Kommen Sie nun zum Frühstück!“ Und als er später nach der Stadt gehen wollte, drehte er sich zwischen Thür und Angel nach ihr um und sagte: „Madame es wird diesen Morgen eine Kleidermacherin kommen, um Ihnen die neuen Kleider zu fertigen. Es versteht sich von selbst, daß ich die Kosten davon bezahle!“

Sie ward verlegen und wünschte sich insgeheim, sie könnte dieß ausschlagen. Ich weiß, wie ich dieser neuen Auslage entgehe! sagte sie zu sich selber; ich werde mir die Kleider selbst verfertigen, und will so gleich ausgehen, um mir Muster zu besorgen. Wenn er dann zu Tische kommt, kann ich ihm schon Vorstellungen darüber machen! — Allein ehe sie diesen Vorsatz noch auszuführen Gelegenheit fand, kam die Kleidermacherin, und sie hatte nun keine andere Wahl, als entweder sich seinen Anordnungen zu fügen oder ihn in ein thörichtes Licht zu stellen.

Einige Tage später stand Herr Falkenstein eines Sonntags im Empfangszimmer und wartete auf die Nachricht, daß das Essen fertig sei und lauschte sehnsüchtig auf die hohlen Töne jener Stimme, die ihn erst die wahre Bedeutung des Wortes Heimath kennen gelernt hatten, da hörte er das Rauschen eines Seidengewandes und eine kleine Hand schob sich in die seinige. Er drehte sich rasch um, bestete einen langen Blick auf das vergnügte, glückliche Gesicht

chen der erglühenden Therese, auf ihren feinen tadellosen Wuchs, drückte ihre Hand, und sprang dann aus dem Zimmer und hinauf in sein Schlafzimmer, dessen Thüre er hinter sich verschloß. Nach dem Lärm zu urtheilen, den man unten hörte, mußte er droben tanzen oder gymnastische Uebungen anstellen; als er aber wieder herunterkam, erschien er aber so ruhig und gelassen, als jemals. Therese dachte im Stillen: Herr Falkenstein sei doch ein herzenguter Mensch und trefflicher Charakter, obwohl er ihr immer räthselhaft erschien.

Nach Tische gingen sie mit einander im Garten auf und ab. Frau Wagner hatte ihre Vorliebe für den Jasmin geäußert, und Herr Falkenstein ihr alsbald einen Strauß der schönsten Blüten gepflückt, und als sie eine sehr hoch hängende Moosrose bewunderte, holte er so gleich eine Leiter, um diese zu pflücken. Während er auf dieser stand, wurde er von zwei funkelnden Augen über die Gartenthüre hinweg beobachtet; der Glockenzug wurde scharf angezogen und der Hausbesitzer blickte erschrocken auf. „Alle Wetter! rief er, und sprang von der Leiter herab „da kommt meine Schwester!“

Und in der That war es auch Frau v. Struwe, die eine Weile vor dem Garten gestanden und ihn beobachtet hatte. Sie wollte keinen langen Besuch machen, sondern kam nur, wie sie vorgab, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen, weil sie ihn schon seit so langer Zeit nicht mehr gesehen. Der Veränderungen in seinem Hauswesen gedachte sie nur mit der Frage: ob es wahr sei, daß er seine früheren Diensthoten entlassen? Er lud Frau v. Struwe ein, den Kaffee bei ihm zu nehmen, was sie zu seinem großen Leidwesen auch annahm. Therese kam aber gar nicht zum Vorschein, sondern schenkte die Tassen in einem Nebenzimmer ein und sandte sie durch das Mädchen. Herr Falkenstein aber ließ sie nicht rufen. Aber es ging ihm wie ein Stich durch's Herz, daß er Frau Wagner nicht bei sich am Tische sah und er wünschte seine Schwester nach Hause in ihre Königsstraße, wo nicht noch weiter hinweg; dabei war er wortfarg und verstimmt und schob die Schuld davon auf verschiedene widrige Ereignisse der jüngsten Zeit. Sie bestürmte ihn mit Bitten, den Abend bei ihr zuzubringen, und er gab nur zwangsweise nach, und kehrte so frühe wieder nach Hause, als es die Schickslichkeit erlaubte. Bei seiner Heimkehr aber war Frau Wagner schon zu Bette gegangen. (Fortf. folgt.)

### Hiesiges.

Er. Königl. Hoheit der Kronprinz, haben aus Anlaß Höchst-Ihres Aufenthaltes in Gmünd im vorigen Monat die Dris-Armen mit einem Geschenk von 100 fl. huldvollst bedacht.

### Ein Besuch beim Prinzen Colibri.

G m ü n d, 18. Okt. Heute war ich bei Sr. Durchlaucht, dem Prinzen Colibri, der von 6 Uhr bis 9 Uhr Abends Audienz gibt auf dem Kasernenplatz in der Rosenberger'schen Bretter-

Bude. Der Prinz — von allen kleinen Prinzen Europas ist er der allergeringste — erscheint nicht sogleich, ebensowenig die kleine Prinzessin. Sie lassen zuerst den Zauberer Wetter-Nürberger seine Kunststücke machen. Dieser chinesische Hexenmeister besitzt eine sehr große Geschicklichkeit. Er zaubert à la Adolph Bils aus einem ihm geliebten Hut Becher ohne Zahl u. u. Zur Stärkung verzehrt er einen Haufen Baumwolle und verarbeitet sie in sich zu den seidnen Bändern, die er in allen Farben des Regenbogens aus seinem Munde hervorzieht. Alle diese Zauberkünste, die theils von früher schon bekannt, theils neu waren, übt er mit unterhaltender Gewandtheit, namentlich das Verschwinden der Dame, die spurlos wird, ohne daß man es sich erklären kann, wie der Hofuspokus zugeht. Nach diesen Hexenwerken tritt Napoleon en miniature im Infognito eines Prinzen Colibri in den Salon. Er kann bei allem Infognito jedoch die napoleonischen Manieren nicht verläugnen, legt die Arme auf die Kehseite, kreuzt sie über der Brust, sieht durch das Beispelito, erzählt napoleonische Anekdoten, und holt dann die Prinzessin Colibri, ein winziges Geschöpfchen, das ein Floh todstechen könnte, so winzig, so niedlich erscheint diese 18 Jahr alte, 20 Zoll hohe und 16 Pfund schwere Dame. Prinz Colibri dagegen ist 30 Jahr und 29 Zoll hoch. Der Tanz, den beide nun durchführen, ist eben so zierlich als possierlich. Der Prinz Colibri schwenkt seine Prinzessin mit einer Energie und Behendigkeit, wie nur irgend ein Held des Ballfalls. Dabei tanzen sie mit einer solchen graziosen Grandezza, daß man ihnen mit Bewunderung zusieht. Zu bemerken ist noch, daß die Musik, welche die Pausen ausfüllt und zu den Tänzen spielt, besser ist, als man sie sonst bei dergleichen Gelegenheiten zu hören pflegte.

**Aus Franken.** Mitte Okt. Die Erfolge der Westmächte in der Krim, so gering sie auch, nachdem der erste Taumel vorüber ist, angeschlagen werden mögen, und die jüngste österreichische Note an Preußen bilden den Mittelpunkt der politischen Betrachtungen. Was wird geschehen, wenn Sebastopol fällt, zu was wird Preußen in Erwiderung auf die Wiener Note sich entschließen? Betrachten wir die letzte Frage zuerst. Die Versuche Preußens durch Unterhandlungen über Einzelheiten, durch Forderungen von Erklärungen über einen und den andern Punkt früherer Verträge, die Entscheidung hinanzuschieben, bis sichtbar werde ob Rußland in dem gegenwärtigen Kampfe so weit geschwächt werde, daß es seinen Freunden keine genügende Bürgschaft mehr zu bieten im Stande sei, diesen Versuchen hat das Wiener Cabinet durch eine runde Erklärung jede Hoffnung des Erfolges abgeschnitten. Der Sinn der Note ist so klar als möglich. Oesterreich will nicht, daß Preußen mit dem einen Auge auf Rußland und mit dem andern nach den Westmächten sehe, und den günstigen Augenblick abwarte, in dem es sich für jenes oder für diese erklären könne; es will nicht, daß fortwährende Unterhandlungen zwischen St. Petersburg und Berlin gepflogen werden, es will den russenfreundlichen Antrieben und Bearbeitungen einer einseitigen aber einflussreichen Partei in der Nähe des preussischen Hofes und an demselben mit einemmale ein Ende machen; es will, daß Preußen, auch für den Fall eines Krieges, im Interesse Deutschlands mit Oesterreich gehe. Die Zeit der Fragen, der Beanstandungen einzelner Punkte ist vorüber, Oesterreich fordert ein entschiedenes einfaches Ja oder Nein! Was folgt, wenn es Ja sagt, was hat es zu erwarten, wenn Nein? Man kann sich nicht verhehlen, daß Preußen in einer höchst verwickelten Lage sich befindet, in die es sich freilich selbst gebracht hat. Es ist für seine Entscheidung in beiden Fällen auf die Erwägung von Möglichkeiten gewiesen. Es ist möglich und sogar wahrscheinlich, daß Sebastopol fällt, daß in Folge dieses Falles die russische Flotte verloren geht, möglich, daß die russischen Heere auf andern Punkten Niederlagen erleiden, und daß Rußlands Entwicklung durch alles dieß auf eine lange Reihe von Jahren zurück-

gehalten wird. Wenn aber Rußland in seine Grenze sich zurückzieht, wenn es den rücksichtslosen Kampf der Verteidigung wie 1812 erwählt, wird Oesterreich, werden die Westmächte ihm folgen, werden sie den Umschlag von 1812 riskiren? So könnte Preußen versucht sein zu denken, und Hr. v. Bubberg wird sich angelegen sein lassen, die leitenden Mächte dort in diesen Gedanken zu bestärken, Mächte, zu denen auch die Herren der Neuen Preussischen Zeitung gehören, denen Oesterreich mit seiner wundervollen Kraftentwicklung ein Dorn im Auge ist, vor deren Auge das Phantasma des alten Preussenthums sich jede unbefangene Ansicht verhindernd gestellt hat, die wunderbarlich genug ein Bündniß zwischen Rußland und Preußen für genügend zu halten scheinen um der ganzen übrigen Welt zu trozen. — Sie denken nicht daran, daß weder die Westmächte noch Oesterreich das gezogene oder das drohende Schwert wieder einstecken können, daß Rußland Handel und Industrie bei fortgesetztem Kampfe jedenfalls auf Generationen hin fühlbare Wunden erhält, daß, da von einem längeren Hinhalten von Seiten Preußens nun keine Rede mehr sein kann, für den Fall eines Krieges Preußen den Anfall auf eine weite und in vielen Punkten schwer bedrohte Grenze ausgesetzt ist, daß die möglichen Occupationen preussischen Gebietes die Mittel des Staates vermindern können, daß Rußland, im schwarzen Meere, an der Donau, in der Dnieper angegriffen, nach allen Seiten hin genöthigt, Front zu machen, wenige Kräfte für die Unterstützung Preußens übrig behalten wird. An das alles scheinen die Männer der russenfreundlichen preussischen Kreuzzeitung nicht zu denken, geschweige, daß ihnen eine Ahnung davon käme, daß für den Fall, wo Rußland sich zum Frieden gezwungen sähe, an einen Ersatz der Kriegskosten und an Entschädigungen wird gedacht werden müssen, und daß die Umzeichnung der Karte von Europa dann eine unglückselige Bedeutung eben für Preußen erhalten könnte. (A. M. G. 3.)

Stuttgart, 15. Okt. Heute Morgen hatte die hiesige Feuerwehrrüstung vor Sr. Exc. dem Hrn. Minister Frhrn. v. Linden. Die musterhafte Organisation unter Herrn Professor Breymann's Leitung, das Bistat der Bewegungen und die Schnelligkeit, mit welcher ohne allen Tumult den Zeichen Folge geleistet wurde, stellten sich dem Publikum als wahrhaft bewunderungswürdig dar. Eine ganz neue Erscheinung zog dabei die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Es ist eine Erfindung des Hrn. Schullehrers Brenner aus Tübingen, welche nach dem Urtheil sachverständiger Zuschauer schon als mechanische Komposition alle Beachtung verdient, noch mehr aber in praktischer Beziehung von größtem Nutzen beim Feuerlöschlichen werden kann. Der Erfinder ging von dem Gedanken aus, das Gufrohr von der leitenden Hand zu trennen. Das Rohr schwebt in einer Höhe von etwa 30 Fuß. Der den Apparat leitende Mann hält sich in gefahrloser Entfernung von dem brennenden Hause; während das Rohr nach jeder beliebigen Richtung gelenkt werden kann. Somit kann das Feuer von oben herab gemisert werden und der Wasserstrahl hat sich in jeder beliebigen Richtung als sehr wirksam gezeigt. Die Anerkennung dieser Erfindung, deren praktische Bedeutung allgemein einleuchtete, wird wahrscheinlich dem funktreichen Erfinder nicht ausbleiben, dessen technisches Talent schon lange im Stillen arbeitete. (St. A.)

Stuttgart, 18. Okt. Der Staats-Anzeiger erklärt heute die tolle Nachricht der „Norddeutschen Zeitung“, daß die Staatskassa Württembergs bei dem an die Industrie-Ausstellung in München sich ergebenden Verluste mit einer halben Million theilhaftig sei, für eine ebenso böswillige als freche Lüge. Der Aufwand aus Staatsmitteln für die Industrie-Ausstellung in München werde sich auf beiläufig 6 bis 8000 fl. belaufen, ein Aufwand, der sicher nicht im Mißverhältniß zu dem Vortheil steht, den die Württemb. Industrie — Dank der aufopfernden nie rastenden Thätigkeit ihres Kommissars, die sich der ungetheilten Anerkennung von allen Seiten zu erfreuen hat — aus der Industrie-Ausstellung gezogen hat und noch mehr ziehen wird. (W. G.)

Stuttgart, 14. Okt. Die Vorarbeiten für den kommenden Landtag nehmen ihren ununterbrochenen Fortgang. Mittelfst Note des R. Justizministeriums ist dem ständischen Ausschuss ein Gesetzesentwurf, betreffend einige Abänderungen des betreffenden Rechts, hinsichtlich des Maßes und des Vollzuges der Freiheits-

strafen", übergeben worden. Hiernach soll in Zukunft, um die Zucht- und Arbeitshäuser nicht zu sehr zu überfüllen, und unser Strafrecht mit dem anderer Länder mehr in Einklang zu bringen, die Strafdauer im Allgemeinen um  $\frac{1}{2}$  verringert werden, hingegen eine Verschärfung der Vollziehungsweise eintreten. Der Unterschied zwischen Zucht- und Arbeitshaus hört auf. Auf Zuchthausstrafe kann in Zukunft nur noch von 4 bis 20 Jahren und auf Arbeitshaus von 4 Monaten bis zu 4 Jahren erkannt werden. Von Einführung der strengeren Hausordnung im Arbeitshaus an, werden die zu letzterem nach früherem Recht Verurtheilten ihre Strafen um  $\frac{1}{2}$  herabgesetzt erhalten. (W.G.)

Stuttgart, 17. Okt. (W.G.) Gestern ist die Kommission für innere Verwaltung zu ihren Berathungen für die weiteren Vorarbeiten für den kommenden Landtag zusammengetreten. Dem Vernehmen nach ist der ständische Ausschuss zur Aeußerung darüber aufgefordert worden, wie es mit den Vorarbeiten für den kommenden Landtag überhaupt stehe, der nach Eingang eines Berichts hierüber die Regierung erst definitiv über den Tag der Wiedereröffnung der Ständeversammlung Beschluß fassen kann. Jedenfalls wird diese Berufung nicht vor Mitte nächsten Monats, schwerlich aber auch viel später erfolgen.

In der denkwürdigen österreich. Depesche vom 30. Septbr. an das Berliner Cabinet, finden sich unter andern hauptsächlich die wichtigen Worte: „wir haben dem Berliner Cabinet vorgeschlagen, die Antwort Rußlands dem Bund, dem die Kenntniß und Berathung derselben ohne Beeinträchtigung seiner Würde nicht wohl entzogen bleiben kann, gemeinschaftlich vorzulegen, und damit den Antrag auf die Erklärung zu verbinden: daß ein von Rußland in Folge unserer Besetzung der Fürstenthümer auf Oestreich gerichteter Angriff den gesammten Bund zur Abwehr aufrufen würde — eine Erklärung, die uns Preußen für sich bereits gegeben hat. Es kann uns daher nur zu aufrichtigem Bedauern gereichen, daß das königl. Cabinet nun Schwierigkeiten erhebt, diesem Vorschlag sich anzuschließen.“ — Am Schluß der Depesche heißt es: „Alle Schritte Sr. Maj. des Kaisers legen Zeugniß davon ab, wie tief Allerhöchstdieselben von der unberechenbaren Wichtigkeit des Zwecks durchdrungen sind, daß Oestreich in der gegenwärtigen Weltkriess mit Preußen und dem deutschen Bund eng vereinigt bleibe. Oestreichs Bemühungen allein vermögen aber die Erreichung dieses Zwecks nicht sicher zu stellen. Es bedarf des Entgegenkommens der Regierungen Deutschlands und vor allem Sr. Maj. des Königs von Preußen, in dessen erhabenem Gemüth und hocherleuchtetem Sinn die beste Bürgschaft für heilsame Entschlüsse ruht.“ (A. Allg. 3.)

Nach einer telegraphischen Depesche der Allg. Zig. aus Wien, 15. Okt., ist Osten-Saden's Korps von 40,000 Mann in der Krim eingerückt und im Anmarsch auf Sebastopol. Diese Meldung weiß noch nichts davon, ob am 7. das Bombardement begonnen, was laut Nachricht am 9. noch nicht der Fall war. Es ist daher anzunehmen, daß obige Depesche schon vor dem 7. abgegangen war, und da am 9. noch nichts Ernstliches gegen die Festung unternommen gewesen, so ist es recht leicht möglich, daß die bedeutende Verstärkung noch rechtzeitig eintrifft, um die Festung zu entziehen, wodurch die Allirten einen schweren Stand bekommen würden. Ueberhaupt täuschen sich Diejenigen sehr, welche wie das „Journal de Constantinople“ glauben, daß Sebastopol so rasch, in 10 bis 12 Tagen, genommen werden könne. Einsichtsvolle Militärs sind, wie der A. Z. aus Konstantinopel geschrieben wird, keineswegs dieser Ansicht, und zwar um so weniger, da man weiß, daß Sebastopol auf der Landseite, nicht, wie man früher sagte, nur nothdürftig, und nachlässig, im Gegentheil sehr gut besetzt ist, und dort mehrere ganz zweckmäßige gebaute Forts sich befinden. Es wird eine ganz regelmäßige Belagerung stattfinden müssen und diese aller Vermuthung nach allerwenigstens 4 bis 6 Wochen Zeit in Anspruch nehmen. (St. A.)

Nach Berichten aus Barna vom 6. Okt. machten am 3. Oktbr. Nachts 10 Uhr mehrere russische, im Hafen von Sebastopol befindliche Dampfer den Versuch, den Hafen zu verlassen, um mithin die Richtung nach Odessa einzuschlagen. Der Dampfer welcher, um Aniso zu geben, an der Spitze der Expedition sich bewegte, hatte bereits die nördliche Landzunge bei dem Fort Constantin passirt, als er von einem Dampfer des Cernirungsgeschwaders noch früh genug wahrgenommen wurde. Dieser gab sogleich aus voller Ladung Feuer, und allarmirte das Geschwader der Allirten, welches sich auch zum Kampfe in Bereitschaft setzte. Die

russischen Schiffe nahmen aber den Kampf nicht auf, sondern kehrten in das Innere des Hafens zurück, ohne gefeuert zu haben.

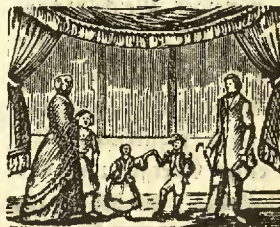
**Neuestes.**

Wien, 17. Okt. (Nachm. 3 U. 4 Min., Augsburg 4 U. 50. M.) Preußens Antwortnote auf die Note Oesterreichs vom 30. Sept. ist gestern hier eingetroffen. Preußen hält fest an seiner bisherigen Politik.

Was Preußen mit den übrigen deutschen Staaten will, besteht einfach darin: so lange neutral zu bleiben, als die deutschen Interessen nicht direkt durch den Krieg mit im Spiele sind. Die Finanzkräfte Deutschlands sind nicht so glänzend, daß man es gerathen finden kann, sich in einen Krieg zu verwickeln, so lange es vermieden werden kann.

Konstantinopel, 9. Okt. Nachrichten aus der Krim melden Vorbereitungen der Allirten zu einem gewaltigem Bombardement, sowie alle möglichen Anstalten gegen den Angriff einer etwa heranrückenden Entzarmee. 15,000 Mann Russen sind von Berekop gerüchsweise ungehindert nach Sebastopol gelangt.

**Heute Donnerstag den 19. Oktober,**



Drei große Vorstellungen  
in der dazu erbauten Bude auf dem  
Kasernenplatz  
der kleinsten Menschen von der  
Welt, des Prinzen und der  
Prinzessin  
**COLIBRI**

unter Mitwirkung des orientalischen Zauber Künstlers

**F. Wetter: Nürnberger.**

Erste Abtheilung: Indische und chinesische Zaubereien in einer eigenthümlichen Art und Weise.

Zweite Abtheilung: Wiener-Nürnberger läßt eine Dame verschwinden.

Dritte Abtheilung: Napoleon, dargestellt durch den 30 Jahre alten, 29 Zoll hohen Prinzen Colibri.

Vierte Abtheilung: Polka Villageoise, getanzt vom Prinzen und der 18 Jahre alten, 20 Zoll hohen und 16 Pfund schweren Prinzessin Colibri.

Preise der Plätze:

Erster Platz 24 fr. Zweiter Platz 12 fr. Dritter Platz 6 fr.  
Anfang der ersten Vorstellung um 4 Uhr, der zweiten um 6 Uhr,  
der dritten um 8 Uhr.

Heinrich Rosenberger.

## Kunst-Anzeige.

Bei günstiger Witterung finden heute

**Donnerstag und morgen Freitag**  
im Circus auf dem Kasernen-Platz  
große Vorstellungen in der höhern  
Reitkunst, Saittanzen und  
Pferdedressur

statt. — Anfang der ersten Vorstellung Nachmittags 4 Uhr.

Anfang der zweiten Vorstellung Abends 7 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet eine große  
gymnastische-, athletische-, akrobatisch-  
arabische Vorstellung

im Saal des Gasthofs zum Ritter  
statt. Anfang Abends präcis halb 8 Uhr.

Wozu ergebenst einladet

**Jean Dupuis &  
Alex Kuhn,**  
Direktors.

G m ü n d.

So eben ist eingetroffen und zu haben:

**Württemberg wie es war und ist,**  
2ter Band, 2te Lieferung. G. Schmid, Buchhändler.